Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 49

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe eines Einarmigen

herr Edward Stilgebauer hat sie geschrieben. Uon wegen:

Der innere Drang hat ihn dazu getrieben -O Segen!

Er macht es sich doch von herzen sauer, Zu zeigen,

Dass es besser wär' für Edward Stilgebauer, Zu schweigen.

Indem Papier und Cinte und Druckerschwärze Zusammen

Des Edward Stilgebauers literarische Kerze Entflammen.

Doch brennt sie, wie nur ein armes Nachtlicht Im Dunkeln

Wie könnte Edward Stilgebauer, o Freunde, lacht Huch funkeln! [nicht!.

Von einem Manne mit einem Arme gibt er Enisteln -

Warum nicht von einem ohne hirnlein liebt er Zu fisteln?

Nach dem Waffenstillstande

Der Sieger, dessen scharfe Sichel Die Ernte heimst, von Gier beseelt, Sorgt dafür, daß den deutschen Michel Der — Prelliminarfrieden quält! Gki



Kerr Seusi: Jä, ist das en Uenderig vor em Tod, daß Sie dem Tram ämal en Rappe 3'verdiene gänd.

Grau Stadtrichter: Säb nüd, aber i hä tenkt, i well's na binute, so lang's na lauft.

herr Seufi: Wege fabem sind Sie lang sicher, sie streiked nümme.

Srau Stadtrichter: Gab scho, aber sie wellid is iet von eren andere Siten underschüße, daß mr überhaupt nie meh cha Tram fahre.

herr Seusi: Und das war?

Frau Stadtrichter: J hä's mit eignen Ohre ghört, wo-n ä Paar zun-enand gseit händ, die Gawallerieschwizer sellid nu warte, bis mr chön über d' Grenze, 3' Srankrich inne suchid s' öppe zwänzgtusig Febähnler à 15-20 Granke per Tag, es göngid uf ein Chlapf ä paar hundert Trämler und ä paar tulig Isebähnler ie, sie chönid dänn 3' Auri wegen ihne uf em Nachtstuehl Tram fahre.

herr Seusi: Sie säged ä hageli Sache! Wenn s' nu ihre Bresident ämel au nüd mitnähnd, sust wird's dem Xollega Clé-menceau na Angst um si Stell.

Srau Stadtrichter: Gei's wie's well, aber säb glaubi zum vorus, daß s' det inne nüd chönd Junkerlis mache wie bin eus und säb glaubi.

Kerr Seusi: Känd Sie nu kei Ungst. Wenn s' mit de Ritpeutschejunkere fertig worde sind, werded s' au d' Tächlichappejunker in Genkel stelle, wenn's pressiert.

Propaganda

Clumecky, der aus Wien gekommen Und fünfzig Causend mitgenommen. hab' in der Schweiz und in Paris Verschiedene Blätter versehen mit Kies.

Wahrscheinlich, damit sie für Karl den Braven Die Crommel rühren und nicht schlafen Indem nicht nur der, wer als Nationalrat lebt, An seinem Sessulein kleibt und klebt.

Doch will mich dünken, herr Clumecky Da etliche Schweizer Blätter bedrecki -Der Mann raucht einen bösen Cabak Und schwefelt für seinen eigenen Sack.

Doch unterdessen, während im Lande Man redet von ausländischer Propagande, Während man empfindet moralische Lähmungen, Frag' ich, wer bezahlt die andern Unternehmungen?

Wer unterhält verschiedene Blätter Und bringt sie trotz Uerbot, Berr Uetter, Crotz Mangel an Papier doch schlicht Und treulich immer ans Cageslicht? . . .

Wer hat die Renegatenhorde bezahlt Und bezahlt sie heut' noch, die Deutschland malt In Blättern und Broschüren, du, Als hunnenheimat? Was sagst du dazu?

Wer bezahlt jenes Pazifistengeschmeiss. Das nichts als zu schmarotzen weiss, Mit fetten Phrasen herumhausiert (Doch sich vor der Entente geniert)?

Wer bezahlt die überseeischen Reisen Für Journalisten aus besseren Kreisen, Damit sie schreiben schön und bunt Ueber den allein echten Uölkerbund? . . .

So wäre auf verschiedene Fragen Eine propagandistische Antwort zu sagen -Inzwischen: wer darüber propagandistisch spricht, Der vergesse, bitte, seine eigene nicht.

Urminius Kösemeier

"Aroh angedrohter Ausweisung darf der deutsche Judas Hermann Absemeier die Schweiz weiter bewohnen."-

T.

Zeit wär's, daß Rösemeier, Der rülpsend, wie ein Reiher, Das eig'ne Mest beschmiert, rausfliegt. Und schmutiger Hemden Wäscher sind in der - Fremden-Legion gern engagiert . . .

Und treibt's der Rösemeier noch so bunt. Schäumt Gift und Geifer seinem Mund, Wie einem tück'schen, tollen Sund: Es duldet, ohne Maulkorb, ihn der Bund . , .

III.

Wie die Grippe noch der Schweiz Blieb zum Hausschatz, Rehrt zurück, als Nehrsah' Reiz, Deutscher Quesat!

Gedankenspäne

Der Weg zum Chehimmel ist oft mit -Moofaik gepflastert.

Widersprüche über den Mann

(Gine Untwort)

Der vielgerühmte Scharfblick des Mannes ist ein Deckmantel für seine Aurzsichtigkeit.

Je weniger zwei Männer einander gleichen, desto lieber stellen sie Vergleiche über sich an.

Die Grau versteht den Mann umso weniger, je lauter er schreit.

Bis bei vielen Männern die wahre Liebe erwacht, ist die der Grau notwendigerweise eingeschlafen.

Jeder junge Mann möchte gern älter scheinen, als er ist; aber im Alter hängt er seine Jugendbilder auf.

Auf die Unpünktlichkeit der Grau schimpft der Mann; er aber richtet seine Uhr fünf Minuten vor, weil er siets fünf Minuten zu spät kommt.

Männer, die sich mit Kompliziertheit umhüllen, sind am einfachsten zu durch-Schauen.

Briefkasten der Redaktion



Briefkasten der Redaktion

L. L. in Jürich 4. Wir haben die blinde setze gegen die Ausländer von jeher als einen Standpunkt betrachtet, der nur von Aurzsschtigen — Allzukurzsschtigen eingenommen wird. Das hindert uns aber nicht, Ihnen in diesem Ball recht zu geben. Wenn heute der Aunderstat mit allen jenen ausländischen Elementen räcksichtislos aufräumt, die uns Schwierigkeiten bereiten, so ist das nicht nur sein gutes Recht, sondern seine vorserländische Psilcht. Es wäre manches anders geworden, wenn man Kadaubrüder, wie Münzenberg und Genossen, rechtzeitig vor die schweizerische Türegssellt hätte. Sinsichtlich der Schieber und Wucherer gilt dasselbe. Das Beispiel dieser gewissen dar unsere Schweizer gewirkt, die sich heute ganz besonders bemerkbar macht. "Sort mit dem ausländischen Gesindel!" Ganz recht. Bloß darf man nicht vergessen, die Betonung auf das Wort Gesindel zu legen. Jeder ansländige Ausländer bleibt uns willkommen. Vaterländische Tat möchten Sie tun? Wir wollen Jhnen etwas sagen: In der "Ateuen Freien Seitung". Ollen, beziechnet der Externis Auswerfame! Eine vaterländische Tat möchten Sie tun? Wir wollen Jhnen etwas sagen: In der "Areuen Freien Seitung". Ollen, beziechnet der Externis Auswerfame! Gehen Sie hin und verhauen sie diesen sogenannten Nationalrat so fest und gründlich, daß ihm acht Tage lang das Alphabet in Sorm von Sternen um den Schädel summt. Albana noerden von Schene.

als einem wirklichen und wahrhaftigen Patrioten die Hand drücken.

Theaterfreund. Wir haben den Glauben an ein ersprießliches Weiterarbeiten an unsern Bühnen vollfländig verloren. Wenn Sie wüßten, mit welchen Kompromissen eine jede Probe gesührt werden muß, würden Sie unsere Inscht tellen. Es ist, vom künsterischen Standpunkt aus, einsach unmöglich, daß man eine serde Stimmvieh, die jeden Augenblick mit passier Kessten droht, zur Schassung eines Kunstwerkes erziehe. Es wird die Stunde kommen, wo es einsach nicht mehr geht. Der künstlerische Wille kann eben nicht ungestrast von rein materiellen und oppositionellen Interessen überrvuchert werden. Den Schaden davon werden die Künstler tragen müssen. Uns kann's gleich sein. Nachdem die Stadt das Theater seit Jahren nur unterslützt hat, und er Künstler nicht brottos zu machen, hätte man von diesem Völkelein eine andere Kaltung erwarten dürsen. Sie haben es gewollt Theaterfreund. Wir haben den Glauben an ein

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Olanastraße 5 Telephon Gelnau 10.13